

FLORENTINA 21.01. – 18.04.2011
PAKOSTA



Florentina Pakosta, Faust aus dem Zyklus »Meine Hände« (5/6), 1980
Privatbesitz © VBK Wien, 2011

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

FLORENTINA PAKOSTA 21.01. – 18.04.2011

Die erste Ausstellung des Leopold Museum im Jahr 2011 ist der österreichischen Künstlerin Florentina Pakosta (*1933) gewidmet. Die Schau vermittelt mit rund 100 Arbeiten einen umfassenden Einblick in das bisherige Schaffen dieser herausragenden und querdenkenden zeitgenössischen Künstlerin. Prof. Rudolf Leopold, der Pakosta schätzte, war selbst ein Unbeugsamer und so verwundert es nicht, dass dem Werk Pakostas nun im Leopold Museum ein äußerst lebendiges temporäres Denkmal gesetzt wird.

Die Ausstellung wurde noch von Professor Dr. Leopold persönlich initiiert, ehe er im Juni des vergangenen Jahres so jäh aus dem Leben gerissen wurde. Rudolf Leopold schätzte die Malerin und Grafikerin Florentina Pakosta sehr. Neben Maria Lassnig (*1919) und VALIE EXPORT (*1940) ist Florentina Pakosta eine der wichtigsten feministischen Künstlerinnen in Österreich.



FLORENTINA PAKOSTA, Saxophonspieler, 1961
Arbeiterkammer Wien © VBK Wien, 2011

Im Gegensatz zu den Lehrinhalten der Akademie und zu den gesellschaftlichen Konventionen weiblicher Kunstausübung schuf sie bereits in den 1950er Jahren authentische Skizzenblätter im Stil einer Sozialreportage in Bleistift, Bister und manchmal auch Lippenstift mit anonymen Charakteren aus der Lokalszene rund um den Wiener Prater. Aus der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der Gattung Selbstporträt entstand der Radierzyklus *Paraphrasen zu Franz Xaver Messerschmidts Charakterköpfen*. Aus materieller Not, da sie sich keine teuren Farben leisten konnte, entwickelte sie in der Folge den in der österreichischen Kunst damals vollkommen neuartigen Zyklus der *Gesichtsbildungen* in großformatigen, fotorealistischen Kreidezeichnungen mit feministischer und gesellschaftskritischer Aussage. Im Stil einer politisch engagierten Pop Art entstanden gleichzeitig satirische Blätter in einer grotesk-witzigen, hellsichtigen Analyse des geschlechtsspezifischen Status Quo.

Die Erfahrung männlicher Dominanz in Politik und Kultur stellte sie Ende der 1970er und am Beginn der 1980er Jahre in einem Zyklus großformatiger, typologischer Männerbildnisse im Stil der politischen Medienkultur zur Diskussion. Parallel dazu schuf sie eine außergewöhnliche Serie im Plakatformat mit Darstellungen von Händen in expressiver Gestik.

Das Verschwinden des Subjekts in der Massengesellschaft, in der Bilderflut der Informationsmedien und im Konsumismus sowie die Fremdbestimmung im Alltag durch Massenproduktion visualisiert sie im Gemäldezyklus von *Menschenmassen* und *Warenlandschaften* auf einzigartige Weise.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org



FLORENTINA PAKOSTA, 1992/2, 1992
UNIQA Versicherungen AG © VBK Wien, 2011

Schließlich gelangte sie in ihrer aktuellen Serie der *Trikoloren Bilder* zum Verzicht auf das Gegenständliche in einer Revision der konstruktivistischen Gestaltungsweise, wobei jeweils drei Farben zur Anwendung kommen. Sie reagierte damit bereits 1989 auf einzigartige Weise auf die Zeitereignisse, den Fall der Berliner Mauer und den Zusammenbruch des Ostblocks mit dem prognostizierten Ende der bis dahin vorherrschenden politischen Ideologien. Mit diesen großartigen Werken leistet sie einen aktuellen Beitrag zur geometrischen Abstraktion von internationaler Tragweite.

Florentina Pakosta ist heute in den wichtigsten Ausstellungen und Publikationen zur zeitgenössischen Kunst in Österreich und in vielen bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.

BIOGRAFIE

- 1933 wird Florentina Pakosta in Wien geboren
- 1952-1956 Studium an der Akademie der bildenden Künste in Prag bei V. Silovský und M. Holý
Paris: Aufenthalt und Studium an der Académie de la Grande Chaumière
Aufenthalte in Venedig, Prag und Amsterdam
- 1956-1960 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Josef Dobrowsky
- 1963 Studium an der École des Beaux-Arts de Paris
- 1971 Mitglied der Wiener Secession
- ab 1972 beschäftigt sich Pakosta mit dem Werk Franz Xaver Messerschmidts (Bildhauer, 1736-1783)
- ab 1975 großformatige Zeichnungen der Gesichtsbildungen und Publikationen eigener Prosatexte
- 1975 erhält Florentina Pakosta den Theodor Körner-Preis
- ab 1977 Anwendung der Schablonentechnik
- ab 1979 Beschäftigung mit dem Thema »Gestik« und »Menschenmassen«
- 1984 Pakosta erhält den Preis der Stadt Wien für Grafik
- ab 1987 »Gegenstandslandschaften«
- 1989 Serie der *Trikoloren Bilder*

Zahlreiche Personalausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Österreich und international, in Wien u.a. in: Secession, Albertina, Belvedere, Wien Museum; Museum der Moderne Salzburg Rupertinum, Österreichisches Kulturinstitut Rom. Florentina Pakosta lebt und arbeitet in Wien.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

GEDANKEN ZUM WERK

DIE HAND ALS BOTSCHAFT



FLORENTINA PAKOSTA, Faust. Aus dem Zyklus
»Meine Hände« (5/6), 1980
Privatbesitz © VBK Wien, 2011

Das Werk von Florentina Pakosta ist keine einfache Kost. In ihren Arbeiten nimmt die Künstlerin das Leben nicht leicht. Trotz der immer wieder auftauchenden Ironie beeindruckt der den Bildern innewohnende Ernst. Das Hauptsubjekt der Ausstellung, die geballte *Faust*, aus dem 1980 entstandenen Zyklus *Meine Hände* zeigt den Kampfgeist einer Frau, die stets *ihren* Weg gegangen ist, kompromisslos. Pakosta selbst bezeichnet sich als »streng« oder »widerborstig«, sie kämmt die Dinge gegen den Strich. So sehr die Geste der erhobenen Faust an die Symbolik der Arbeiterbewegung oder an die antike Größe, wie sie uns zum Beispiel in der Hand der Kolossalstatue Konstantin des Großen in Roms Kapitولينischem Palast begegnet, erinnert, richtet sich die Energie der Hand doch an eine recht unbestimmte Menge möglicher Betrachter. Wie imposant und eindringlich der Körperteil auch sein mag, ist er doch nicht wirklich aggressiv zu verstehen sondern viel mehr als Botschaft, als einsamer, anklagender Monolith.

Die bewegteren Hände dieser Serie gestikulieren in einer Art Taubstummensprache. Die Zeichnungen erinnern in Ihrer Perfektion und Beredsamkeit an Albrecht Dürers *Be-tende Hände* oder die zentrale Szene der Sixtinischen Kapelle, Michelangelos *Erschaf-fung Adams*, in der sich die Hände Gottes und Adams annähern, kurz bevor Gott Adam den Lebensfunken überträgt. Auch in Pakostas Händen liegt eine Spannung, der Energie zu entspringen scheint.

KAMPF UM ANERKENNUNG

Florentina Pakosta führt stets einen äußerst persönlichen Kampf um Anerkennung, der aber letztlich allen österreichischen Künstlerinnen zu Gute kommt. 1971 wird sie Mitglied der Wiener Secession, 1975 als erste Frau Vorstandsmitglied der Secession. 1978 organisiert sie die Ausstellung *Secessionistinnen*, die erste Schau der Künstlervereinigung, die explizit von Frauen gestaltet wird.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

ZEICHNUNGEN VON FORMAT: PORTRÄTS DER »MÄCHTIGEN«



FLORENTINA PAKOSTA, Bildnis Helmut Zilk, 1984
Wien Museum, Inv. 221901 © VBK Wien, 2011

Wenn wir die Arbeiten Pakostas betrachten, beeindruckt oftmals das Format. 1,50 m hohe Blätter sind in ihrem Schaffen keine Seltenheit; und dabei handelt es sich nicht um Gemälde sondern um Kreidezeichnungen, die sie minutiös ausführt. Neben der bereits erwähnten Serie der Hände stehen auch großformatige Porträts von Größen der Kulturwelt ins Auge. Es sind einflussreiche Politiker und Kulturschaffende, die Pakosta hier verewigt. Sie sei wie eine Reporterin vorgegangen, meint Pakosta. Sicher kann man in dieser Serie, in der die Porträtierten frontal und beinahe emotionslos gezeigt werden, etwas Unheimliches entdecken, auch eine versteckte Kritik an der Dominanz des Mannes in Politik und Geistesleben. Franz Smola spricht von »einem hohen Maß an Gefühlskälte«. Die Porträts »erscheinen durch das rigide, lineare Gestaltungssystem noch abweisender«. Cornelia Cabuk spricht von »maskulinen Machtfiguren« und verweist auf »erkennungsdienstliche Polizeifotos der Naziära«. Doch handelt es sich andererseits durchgehend um Persönlichkeiten, die von Florentina Pakosta geschätzt wurden. Und doch sah sich Pakosta gegenüber allen Dargestellten in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis. »Es waren jene Persönlichkeiten, die entschieden ob eine Ausstellung stattfand, ob ein Preis verliehen wurde«, erinnert sich Pakosta. Genannt seien etwa der 1981 porträtierte Publizist, Historiker und Humanist Friedrich Heer, ein unermüdlicher Kämpfer gegen den latenten Antisemitismus, der 1979 bei Pakostas erster Einzelausstellung in der Secession die Laudatio hielt. Oder Helmut Zilk, er war zur Zeit der Entstehung des Porträts Wiener Kulturstadtrat und wird im selben Jahr Unterrichts- und Kunstminister. Albertina-Direktor Walter Koschatzky zeigt 1984 eine Pakosta-Schau. Viktor Matejka, Kommunist und erster Wiener Kulturstadtrat nach dem Krieg, stand in regem Kontakt mit Pakosta, nahm auch an einer Diskussion während Pakostas Albertina-Ausstellung teil, ebenso wie Kunsttheoretiker Peter Gorsen (1984), der damals einen Text zu Pakostas Katalog schrieb.

REALER SURREALISMUS

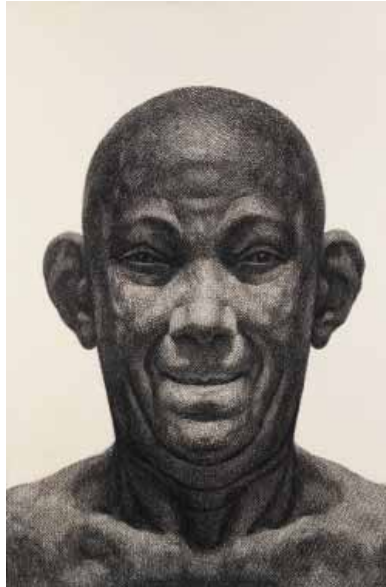
Besonders krass und interessant sind Pakostas oft als surreal bezeichnete Bilder. Das Erstaunliche: Realer kann Surrealismus kaum sein, Pakosta spricht auch eher von »Symbolismus«. Die Protagonisten dieser Werke, die glatzköpfigen Anzugträger mit ihren weißen Hemden und Krawatten sind äußerst präzise wieder gegeben, oft lächeln sie. Dieses Lächeln gemahnt an das Lächeln archaischer Jünglingsgestalten, der Kouroi; es ist ein kaum merkliches Verziehen der Mundwinkel, bisweilen sanft, manchmal zu einem Grinsen verzerrt.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

MESSERSCHMIDT ALS VERWANDTER IM GEISTE



FLORENTINA PAKOSTA, *Tief einatmen*, 1988-2002
Besitz der Künstlerin © VBK Wien, 2011

Ausführlich beschäftigt hat sich Florentina Pakosta mit dem spätbarocken Bildhauer Franz Xaver Messerschmidt. Er war ihr gewissermaßen Verwandter im Geiste. Im maria-theresianischen Wien einst sehr geschätzt, wurde ihm dennoch zeit seines Lebens die Professur verweigert. Im selbst gewählten Exil in Pressburg schuf der verbitterte Künstler seine sogenannten Charakterköpfe, geniale, beinahe manische Physiognomie-Studien, die Pakosta in ihren Zeichnungen aufgreift. Ihre grimassierenden Köpfe erfassen allerlei Gemütszustände oft am Rande des Tumben oder Törichten. Auch ein lachendes Selbstporträt ist in diesem Zusammenhang entstanden (*Lachen! Selbstbildnis*, 1987-2004), das überdies auch auf den Außenseiter Richard Gerstl (*Lachendes Selbstbildnis*, 1908) verweist. Messerschmidt, Gerstl, Schiele, Schwarzkogler oder auch der noch zu entdeckende Paul Nestlang, den Rudolf Leopold ebenfalls schätzte, in diesen Strang ist Pakosta eingewoben. Es sind die genialen Grenzgänger zwischen Realem und Surrealem.

BESCHÄFTIGUNG MIT DEM KÖRPER

Die Beschäftigung mit dem eigenen Körper ist in Österreichs feministischer Kunst höchst verschieden ausgeprägt. Bei VALIE EXPORT ist es der riskante, aggressive Einsatz des eigenen Körpers, etwa im *Tapp und Tastkino* (1968), bei Maria Lassnig sind es die Mutationen des Körpers (Body Awareness / Körperbewusstsein), und auch in Pakostas frühen Arbeiten wird der weibliche Körper transformiert, so in den *Torsi* (1959). In ihren Praterzeichnungen, entstanden in der Halbwelt der Wiener Praterlokale, ist die Frau handelndes Objekt und zugleich Opfer. Rasch wendet sich das Aggressionspotential gegen die Dominanz männlichen Handelns, direkt gegen die Figur des Mannes, so etwa in *Zwei Selbstbildnisse mit eingeschlossenen Männern* (1969). In der Skizze *Rotkäppchen I* (1968) sitzt die Dargestellte rittlings auf dem Wolf, fasst ihm an die Gurgel, mit dem hinter ihrem Rücken gezückten Messer in der Hand.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

DER MENSCH ALS JANUSWESEN



FLORENTINA PAKOSTA, o.T., um 1980
Besitz der Künstlerin © VBK Wien, 2011

Florentina Pakosta »rächt« sich in ihren Arbeiten an latent oder offensichtlich sexistischen Arbeiten männlicher Künstlerkollegen, indem sie die Herren der Schöpfung zu Klomuscheln macht (*WC-Muschel mit Leisespüler* aus dem Jahr 1981). Der Mensch wird zum Januswesen, mit Mensch- und Hundekopf, der Mann als bissiger »Kynos« (Hund), als Zyniker dargestellt. Schonungslos zeigt Pakosta Männer mit Hodenbruch, sogar Leonardo da Vincis *Homo Quadratus* modifiziert Sie in analoger Weise: *Hodenbruch* (1980). Die *Madonna mit der Schere* (1970) ist bereit, dem Jesuskind den Kopf (der eines alten Mannes) mit der Schere abzuschneiden. Männerköpfe »verziert« sie in den 1970er und 1980er Jahren Geschwüren gleich mit Rasierklingen, Zwingen, Wasserhähnen, Schürhaken und vielem mehr. Aber auch Symbole der

Macht, des Status können der Stirn bzw. den Schädeln der Dargestellten ent wachsen: Autos, Revolver, ein Stier.

Eine eigene Serie zeigt *Männliche Genitalien* (1976), und ein weiblicher Körper wird mit Nadeln versehen, es entsteht eine verkehrte Voodoo-Puppe, denn die Nadelspitzen sind vom Körper weg gerichtet und werden den stechen, der sich der Menschenpuppe (mehr Mensch als Puppe) nähern will (*Nadelhirn und Nadelklitoris*, 1985).

WARENLANDSCHAFTEN UND MENSCHENMASSEN



FLORENTINA PAKOSTA, *Sich formierende Männergesellschaft*, 1996
UNIQA Versicherungen AG © VBK Wien, 2011

Völlig neue Wege beschreitet Pakosta ab den 1980er Jahren in ihren *Warenlandschaften* und *Menschenmassen*. Da türmen sich Alltagsgegenstände zu einem undurchdringlichen Haufen auf, Kluppen, Schuhe, Tuben. Aus den monochromen Zeichnungen entstehen zweifarbige Gemälde, so zum Beispiel die *Knäuel* (1988). Äußerer Anlass zur Entstehung dieser Bilder ist ein sehr persönlicher Moment. Nach dem Tod des Vaters wurde im Zuge des Ausräumens auch eine ganze Menge Schuhe zusammengetragen. Nutzlos gewordene Gegenstände, doch nicht ohne Bedeutung. Die in Massen

hergestellten Artikel dienten Pakosta als Stillleben der Gegenwart. Produkte in großen Mengen produziert, für Milliarden an Menschen, doch jeder einzelne Gegenstand be-seelt durch den Besitzer, durch seine Geschichte.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

»TRIKOLORE BILDER« ALS TEIL DER INNEREN EMIGRATION



FLORENTINA PAKOSTA, 1994/1, 1994
Besitz der Künstlerin © VBK Wien, 2011

Die neuesten Werke Pakostas sind die *Trikoloren Bilder*, sich kreuzende, überlagernde Balkensysteme, die einem Schrottplatz entsprungen sein könnten. Reminiszenzen an zerstörte Brücken im 2. Weltkrieg, aber auch an die politischen Umbrüche in Zusammenhang mit dem Mauerfall. Pakosta sieht diese Arbeiten auch als Form der inneren Emigration. Mit dem Verlassen des Gegenständlichen beginnt Florentina Pakosta vermehrt zu schreiben. Sie schließt auch eine Rückkehr zum Gegenstand nicht aus. Pakosta schafft jedenfalls etwas völlig Neues, sie bringt es zum Existieren: Leonore Maurer zitiert aus Pakostas Texten: »...nur Gesehenes oder Gelesenes existiert tatsächlich. Wenn ein Bild oder Text fertig ist, ist der Autor der erste Konsument, darf aber nicht der einzige bleiben.« Bemerkenswert ist, dass sich Pa-

kosta in ihren jüngsten Werken völlig vom Gegenstand entfernt hat. Florentina Pakosta hat mit dieser Wendung alle überrascht und nicht zuletzt auch sich selbst.

Klaus Pokorny

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG

FLORENTINA PAKOSTA

Deutsch, 256 Seiten

mit Textbeiträgen von Franz Smola, Cornelia Cabuk,
Maria Christine Holter, Leonore Maurer und Florentina Pakosta
Brandstätter Verlag, ISBN 978-3-85033-521-8

Erhältlich im Leopold Museum Shop: EUR 24,90

BUCHTIPPS

- **Florentina Pakosta, Drehtür**
Hrsg. von Leonore Maurer, Ritter Verlag, ISBN 978-3-85415-442-6
- **Florentina Pakosta, Was man nicht sagen darf**
Hrsg. von Leonore Maurer, Ritter Verlag, ISBN 978-3-85415-359-7

Erhältlich im Leopold Museum Shop!

RAHMENPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

- **Führungen** zu dieser Ausstellung sowie zur Sammlung Leopold sind in verschiedenen Sprachen zu buchen!
- **LEO Kinderatelier**
jeden Sonntag, 14 bis 17 Uhr für Kinder von 5 bis 12 Jahren
Mit freundlicher Unterstützung der Vienna Insurance Group



Information und Anmeldung:

Mag. Anita Götz-Winkler
Tel: +43.1.525 70-1525 (werktags)
kunstvermittlung@leopoldmuseum.org

- Das Rahmenprogramm zu den aktuellen Sonderausstellungen finden Sie auf www.leopoldmuseum.org
- **Vortragsreihe 2011:**
»Blickwinkel« – eine faszinierende Begegnung mit Kunst im Leopold Museum!
Vorträge zu den Kunstwerken der Sammlung Leopold bieten kunsthistorische Analysen, kulturgeschichtliche Hintergrundinformationen sowie eine die Grenzen der Kunstgattungen überschreitende Annäherung.

Ab 12. Februar jeden Samstag, 16 Uhr (außer in den Sommermonaten)
Besuch mit gültigem Museumsticket frei! Ohne Anmeldung!

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

LEIHGEBERLISTE

Albertina, Wien

Albertina, Wien - Dauerleihgabe der Österreichischen Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft

Arbeiterkammer Wien

Bank Austria Kunstsammlung, Wien

Brigitte Borchardt (-B.)

Courtesy: artmark Galerie

Familie Breicha, Wien

Galerie Suppan Contemporary

Kunstsammlung der BAWAG P.S.K.

Landesmuseum Niederösterreich

MUSA - Sammlung der Kulturabteilung der Stadt Wien

Museum der Moderne Salzburg

Privatsammlung, Wien

Prof. Dr. Peter Gorsen

UNIQA Versicherungen AG

Wien Museum

Wiener Städtische Versicherung

Besitz der Künstlerin

Privatbesitz

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

SAALTEXTE DER AUSSTELLUNG

FLORENTINA PAKOSTA 21. JÄNNER BIS 18. APRIL 2011

Erstmals widmet das Leopold Museum eine Ausstellung der österreichischen Künstlerin Florentina Pakosta (*1933). Die Schau vermittelt mit rund 100 Arbeiten einen umfassenden Überblick über das bisherige Schaffen dieser herausragenden zeitgenössischen Künstlerin. Die Ausstellung wurde noch von Professor Dr. Rudolf Leopold persönlich initiiert, ehe er im Juni des vergangenen Jahres so jäh aus dem Leben gerissen wurde.

Die Malerin und Grafikerin Florentina Pakosta zählt zu den herausragenden Künstlerinnen ihrer Generation. Neben Maria Lassnig (*1919) und VALIE EXPORT (*1940) ist Florentina Pakosta eine der wichtigsten österreichischen Vertreterinnen einer feministisch orientierten Kunst. Ihre Werke sind mittlerweile in allen wichtigen Ausstellungen und Publikationen zur zeitgenössischen Kunst in Österreich und in vielen bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.

Aufsehen erregte Pakosta erstmals um 1970 mit ihren *Paraphrasen zu Franz Xaver Messerschmidt* sowie mit den in der österreichischen Kunst damals vollkommen neuartigen *Gesichtsbildungen*. In den im Stil einer grotesk-witzigen Pop Art gestalteten *Satirischen Köpfen* unterzieht die Künstlerin den geschlechtsspezifischen Status quo einer hellsichtigen Analyse. Die Erfahrung männlicher Dominanz in Politik und Kultur stellte Pakosta um 1980 in großformatigen, typologisierenden Männerbildnissen zur Diskussion. Parallel dazu entstand der außergewöhnliche Zyklus *Meine Hände*. Massengesellschaft und Fremdbestimmung im Alltag visualisiert die Künstlerin in den *Menschenmassen* und *Warenlandschaften*. Auf den 1989 erfolgten Fall der Berliner Mauer reagierte Florentina Pakosta mit den *Trikoloren Bildern*, die auf einer Revision konstruktivistischer Gestaltungsweise basieren. Mittlerweile stellen diese gänzlich geometrisch-abstrakten Darstellungen einen zweiten Schwerpunkt im Lebenswerk der Künstlerin dar.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

FEMINISTISCHE ARBEITEN

Neben Maria Lassnig (*1919) und VALIE EXPORT (*1940) ist Florentina Pakosta eine der wichtigsten österreichischen Vertreterinnen einer feministisch orientierten Kunst. 1971 wird Florentina Pakosta Mitglied der Wiener Secession und 1975 als erste Frau Mitglied im Vorstand dieser männlich dominierten Künstlervereinigung. Mit der von ihr 1978 organisierten Ausstellung *Secessionistinnen*, in der ausschließlich Werke von Künstlerinnen gezeigt werden, erreicht sie eine vermehrte Achtung der weiblichen Secessionsmitglieder. In der Periode zwischen 1968 und 1985 setzt sich Pakosta immer wieder mit feministischen Themen auseinander. Es sind dies zugleich auch die Schlüsseljahre der Emanzipationsbewegung. 1968 ist nicht nur das Jahr der internationalen StudentInnenrevolten, sondern markiert auch die neu einsetzende Frauenbewegung in Westeuropa. In den Folgejahren beginnen sich in Europa und Nordamerika feministische Gruppen zu organisieren, die gegen Gewalt gegen Frauen, gegen Vergewaltigung in der Ehe und gegen patriarchalische Strukturen in Beziehungen, Familien und Gesellschaft sowie die daraus resultierende ökonomische Benachteiligung von Frauen auftreten. In Österreich wird 1975 mit der Einführung der Fristenlösung der Forderung nach Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs bis zum 3. Monat Rechnung getragen, 1979 wird das Gleichbehandlungsgesetz verabschiedet und 1985 durch eine Novelle noch verschärft.

Florentina Pakosta nimmt vor allem in ihren Grafiken auf die Anliegen der feministischen Bewegung Bezug. Mit gezeichneten Umkehrungen von Rollen- und Kräfteverhältnissen und einem unzensurierten Blick auf das männliche Genital wehrt sich die Künstlerin gegen die permanente Erniedrigung von Frauen. Mit aller Schärfe entlarvt Pakosta die Frau als Opfer eines Missbrauchs, den sie nicht nur in der Mann-Frau-Beziehung, sondern auch in zahlreichen sexistischen Darstellungen in Kunst und Medien ortet. Die Darstellungen sind als Metaphern zur Umkehrung der Kräfteverhältnisse in der sexuellen Beziehung und im Gewaltakt zu verstehen. Nun ist die Frau buchstäblich »oben auf«, dominiert das Geschehen und tut damit dem Mann »Gewalt an«. Zuweilen verraten Pakostas Werke auch einen ironischen Blick auf das patriarchalisch geformte Weltbild.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

GESICHTSBILDUNGEN

Zwischen 1978 und 1987 entsteht eine Serie von großformatigen Kreidezeichnungen, die sogenannten *Gesichtsbildungen*, in denen Florentina Pakosta motivisch auf die berühmten Charakterköpfe des Bildhauers Franz Xaver Messerschmidt (1736-1783) Bezug nimmt. Messerschmidt führt mit seinen nach 1770 entstandenen Kopfdarstellungen die Extreme menschlicher Mimik vor Augen und zeigt eine innerhalb seiner Zeit singuläre Typologie des Hässlichen auf. Bereits in den frühen 1970er Jahren hat Pakosta den Radierzyklus *Paraphrasen zu Franz Xaver Messerschmidts Charakterköpfen* geschaffen, der aus der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Selbstporträt und als Abwandlung von Messerschmidts Physiognomien zu verstehen ist. Ähnlich wie Messerschmidt analysiert Pakosta auch in den Gesichtsbildungen die Möglichkeiten der unterschiedlichsten Stimmungslagen und Befindlichkeiten. Diese reichen vom entsetzten Schreien bis zum hintergründigen Lächeln. Das Bemerkenswerte an den riesigen gezeichneten Köpfen ist unter anderem ihre Technik. Dichte, für den Betrachter verwirrende Kreuzschraffuren bilden helle und dunkle Flächen und lassen die Physiognomien geradezu überplastisch hervortreten. Pakostas in der österreichischen Kunst vollkommen neuartige, realistische Gesichtsbildungen besitzen ein hohes Maß an feministischer und gesellschaftskritischer Aussage.

MENSCHENMASSEN

Gleichschaltung und Fremdbestimmung sind die dominierenden Themen im Werk Florentina Pakostas der 1980er Jahre. Diese Maximen manifestieren sich unter anderem in Darstellungen von dicht gedrängten, uniform erscheinenden Männerköpfen, sogenannten *Menschenmassen*. Anders als in den zuvor entstandenen grafisch-linearen Kopfzeichnungen bedient sich Pakosta in diesen Arbeiten des Effekts von Drucktechniken, ohne diese jedoch anzuwenden. Die gleichförmig neben- und übereinander angeordneten Köpfe, die sich wie dunkle Schatten vor dem weißen Hintergrund abheben, sind tatsächlich gemalt. Immer wieder kommt es innerhalb der Kopfformen zu räumlichen Überschneidungen, was den Eindruck der Gruppe und Masse verstärkt. In den Menschenmassen visualisiert die Künstlerin das Verschwinden des Subjekts innerhalb der modernen Massengesellschaft und thematisiert auf anschauliche Weise die überbordende Bilderflut der heutigen Informationsmedien.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

PRATERSTUDIEN

Noch während ihres Studiums setzte sich Florentina Pakosta Ende der 1950er Jahre mit anonymen Charaktertypen auseinander, denen sie in der Lokalszene rund um den Wiener Prater begegnete. Es war ihr ein Bedürfnis, solche üblicherweise nur der Männerwelt vorbehaltenen zwielichtigen Lokale zu besuchen, um als Frau und Studentin aus bürgerlichen Kreisen diese Halbwelt kennen zu lernen. Der um vieles ältere Malkollege Otto Trubel begleitete sie in dieser nicht ungefährlichen Umgebung. Gleichsam wie Schnappschüsse hielt Pakosta mit Bleistift, Bister und manchmal auch mit ihrem Lippenstift die Szenen des nächtlichen Treibens fest. Diese lebendigen und eindrucksvollen Studien mit ihrer ungewöhnlichen Thematik stellen eine einzigartige Sozialreportage dar, die völlig konträr zu den damals an der Akademie vermittelten Lehrinhalten und gesellschaftlichen Konventionen weiblicher Kunstausübung stehen.

TRIKOLORE BILDER

Auf den 1989 eingetretenen Zusammenbruch der Berliner Mauer und dem damit prognostizierten Ende der bis dahin vorherrschenden politischen Ideologien im Ostblock reagiert Florentina Pakosta mit einer überraschenden stilistischen Neuorientierung. Sie verzichtet hinfort auf gegenständliche Darstellungen und konzentriert sich ausschließlich auf die Wiedergabe streng geometrisch-konstruktivistischer Kompositionen. Pakosta nennt diese Werke *Trikolore Bilder*, da jeweils drei markante Farben zur Darstellung gelangen. Balkenähnliche Elemente fächern sich bündelartig auf, erzeugen gitterförmige Raumgebilde, setzen sich als ununterbrochene Linien fort, ändern in spitzen Winkeln ihre Richtung oder bilden zackenförmige Formationen. Durch die Aufrechterhaltung einer in sich schlüssigen räumlichen Orientierung scheint der Betrachter in eine Art virtuellen Raum einzutauchen. Pakostas *Trikolore Bilder* können als Metapher für digitale Informationsstränge und Datenkanäle verstanden werden, die für den heutigen Konsumenten nicht mehr begreifbar erscheinen. Mit den *Trikoloren Bildern*, die auf einer Revision konstruktivistischer Gestaltungsweise basieren, leistet Florentina Pakosta einen aktuellen Beitrag zur geometrischen Abstraktion von internationaler Tragweite. Mittlerweile stellen diese gegenstandslosen geometrischen Darstellungen einen zweiten Schwerpunkt im Lebenswerk der Künstlerin dar.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

WARENLANDSCHAFTEN

Parallel zu den Darstellungen der *Menschenmassen* beschäftigt sich Florentina Pakosta mit sogenannten *Warenlandschaften*. Gleichförmig und dicht aneinander gereiht türmen sich Holzbalken, Schlüssel, Wäscheklammern, Schuhe und ähnlich triviale Gegenstände übereinander und füllen das Bild zur Hälfte, nicht selten auch bis zu den Rändern hin vollkommen aus. Die Darstellungen erzeugen mit ihren präzisen Konturen und einem konsequent durchgehaltenen Hell-Dunkel-Effekt eine Art dekoratives Muster, das durch eine artifizielle Farbigkeit noch verstärkt wird. Der Charakter dieser Warenlandschaften entspricht dem Prinzip der seriellen Repetition und Abwandlung. Durch die Multiplikation identischer Gegenstände erzielt Pakosta eine Entwertung des einzelnen Motivs. Das Individuelle geht vollständig in der Masse auf. Pakostas Warenlandschaften stehen somit stellvertretend für Begriffe, die von Massenproduktion über Konsumismus bis zu Fremdbestimmung im Alltag reichen.

ZEITGENOSSEN

Die Erfahrung männlicher Dominanz in Politik und Kultur stellt Pakosta um 1980 in sechs großformatigen, typologisierenden Männerbildnissen zur Diskussion. Bei den Dargestellten, von der Künstlerin als *Zeitgenossen* bezeichnet, handelt es sich um den Wiener Bürgermeister und damaligen Bundesminister für Kunst und Kultur Helmut Zilk, Albertina-Direktor Walter Koschatzky, den Bildhauer Alfred Hrdlicka, den Historiker und Schriftsteller Friedrich Heer, den Universitätsprofessor und Kunsttheoretiker Peter Gorsen und den Generaldirektor der Zentralsparkasse, Mäzen und Schriftsteller Josef Neubauer. Weitere Männerporträts sollten folgen. Pakosta benötigte für die Ausführung jeder dieser riesenhaften Arbeiten ein bis zwei Monate. Überdimensionale Porträtköpfe sind vor allem in der amerikanischen Pop Art und in der Kunst des Fotorealismus keine Seltenheit. Andy Warhol etwa beschäftigte sich seit den 1970er Jahren mit großformatigen Porträtserien von Zelebritäten der Alltagskultur. Pakostas Männerbildnisse überraschen jedoch durch ihre ungewöhnliche Zeichentechnik und ausdrucksstarke Wirkung. Aufgrund des extremen Großformats erscheinen die mit der Hand gezeichneten Linien geradezu mikroskopisch bloßgelegt und dokumentieren das rigide, uniforme System, das eine völlige Unterdrückung der subjektiven Handschrift erfordert. Die Radikalität der Technik unterstützt die abweisende Wirkung der Porträts, die durch ihre strenge Frontalität und das Fehlen jeglicher Mimik ein hohes Maß an Gefühlskälte ausstrahlen. Auf viele Betrachter wirken die Köpfe sogar ausgesprochen aggressiv.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

HÄNDE

Zwischen 1979 und 1981 entsteht Florentina Pakostas Zyklus *Meine Hände*. Auf insgesamt sechs plakatgroßen Papierarbeiten zeigt die Künstlerin jeweils eine einzelne, einer markanten expressiven Gestik verpflichtete Hand. Ungewöhnlich, ja geradezu singulär, ist nicht nur das riesenhafte Format dieser Darstellungen, sondern auch ihre Technik. Denn die Künstlerin bedient sich in diesen Arbeiten einer minutiösen Kreuzschraffurtechnik, mit der sie die Plastizität der Hände einzig mittels eines Geflechts zarter Kridelinien herausarbeitet. Wesentlich erscheint die Tatsache, dass es sich um die eigenen Hände der Künstlerin handelt. Die Hände sind somit verschlüsselte Selbstdarstellungen der Künstlerin. Die Mimik des Gesichts wird in die Sprache der Hände übersetzt, die Geste wird zum Ausdruck von Gemütsbewegungen und eindringlichen Botschaften. Die Hand ist gewissermaßen der Stellvertreter existenzieller Befindlichkeiten. In einem 1981 verfassten Text konzipierte Pakosta zum Thema »Hände« eine eigene Ausstellung. Detailliert beschreibt die Künstlerin, wie die Handzeichnungen von Geräuschen, die durch Händearbeit verursacht sind, begleitet werden sollen. Gleichzeitig würden männliche und weibliche Stimmen ununterbrochen Wörter sprechen, in denen das Wort Hand in unterschiedlichsten Konstellationen vorkommt, wie zum Beispiel Handwerk, Handtuch, handgreiflich, Handstreich, etc.

SATIRISCHE KÖPFE

Seit den 1970er Jahren beschäftigt sich Florentina Pakosta mit Darstellungen, in denen der menschliche Kopf und Körper mit merkwürdigen Gegenständen kombiniert und untrennbar verbunden wird. Solche Montagen erzeugen einen bizarren, die Realität übersteigenden Effekt. In diesen Arbeiten, die von der Künstlerin als *Satirische Köpfe* bezeichnet werden, lassen sich drei Schwerpunkte erkennen. Zum einen erscheinen viele Darstellungen als visuelle Metapher, die bestimmte Charaktereigenschaften und Typen »bildwörtlich« zur Darstellung bringen. Sie illustrieren gleichsam, was die aussagekräftigen Bildtitel vorgeben. Zum anderen tauchen oft merkwürdige organische Hybridbildungen auf, bei denen Gliedmaßen aus Köpfen herauswachsen oder sich Gesichts- und Körperteile verdoppeln. Schließlich fällt auf, dass die Protagonisten häufig mit besonders gefährlich wirkenden, spitzen und scharfen Gegenständen konfrontiert werden. Die Satirischen Köpfe sind aber auch als Arbeiten im Stil einer politisch engagierten und zugleich grotesk-witzigen Pop Art zu verstehen, in denen die Künstlerin den geschlechtsspezifischen Status quo einer hellsichtigen Analyse unterzieht.

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

FLORENTINA PAKOSTA IN ZITATEN

Die »Bilder« in meinem Kopf werden aggressiv, wenn ich sie nicht rasch in reale Bilder umsetze.

Florentina Pakosta

Die Welt genau wahrzunehmen und sie zu begreifen ist die Ursache und Quelle meiner Arbeit. Das System Geburt, Leben und Tod lehne ich ab.

Florentina Pakosta

Florentina Pakosta hat bei ihren Selbstbildnissen nie »beschönigt«, sondern ganz im Gegenteil. Ihre Art ist herb, widerständig, ja hintergründig. Bei ihr wird, wenn sie zeichnet, nichts einbekannt und angeprangert. Sie beweist und behauptet nichts als, herb und spröd, die eigene Eigenart.

Otto Breicha

Die Gesellschaft ist eine Männergesellschaft, der auch Frauen beitreten können.

Florentina Pakosta

»Warum zeichnen Sie Männer?«, wurde ich oft gefragt. Warum nicht?, frage ich mich. War denn nicht jahrhundertlang die Frau das häufigste Modell in der Bildenden Kunst? Ich bin für die Gleichberechtigung beider Geschlechter.

Florentina Pakosta

Der Gefahr eines drohenden Identitätsverlustes als Frau entzieht sich Pakosta durch eine sehr unverblümete und strenge Patriarchatskritik, in der sie sich von dieser Welt, die sie schildert, zugleich deutlich abgrenzt und distanziert.

Hilde Schmörlzer

Wenn es möglich ist, dass so wie beim Messerschmidt einem Menschen ein vogelähnlicher Schnabel anstelle des Mundes herauswächst, warum sollte dann nicht auch eine Hand aus dem Kopf herauswachsen können oder eine Gießkanne oder sonst ein Objekt?

Florentina Pakosta

Die Köpfe dieser Reihe sind deshalb eigentlich Ausdruck ihrer subversiven Identifikation mit dem Aggressor, welche diesen zugleich mit den subtilen Mitteln ihrer Kunst entlarvt.

Cornelia Cabuk

Die »stets Gepanzerten, die innerlich über alles und jeden lächeln« (Wilhelm Reich), die mal ängstlich, mal trotzig schweigen oder durch ihr überhöfliches, korrektes, unterwürfiges oder scheues Gebaren auffallen, sind hier ebenso anzutreffen wie der aggressive offensive Charakter.

Peter Gorsen

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Es kann zu unerwarteten und unangenehmen Überraschungen führen, wollte man den menschlichen Charakter allein aufgrund von Visagen beurteilen. Ein sanfter Mensch kann ein brutales Gesicht haben, der Mörder dagegen ein freundliches.

Florentina Pakosta

Selbstbildnis und Spiegelbild: Das eigene Spiegelbild ist neben den Bildern auf der Filmleinwand und dem Fernsehschirm die realistischste Bilderart. Es kann auch als Selbstbildnis gesehen werden und steht im engen Zusammenhang mit der sich betrachtenden Person. Lebenswichtige Gefühlszustände, Bewusstseinerweiterung und Persönlichkeitsbildung können mit seiner Hilfe beeinflusst werden.

Florentina Pakosta

Das Rollenporträt ist auf die geschlechtsspezifische Spitze getrieben, auf jenen archimedischen Punkt, in dem der männliche Philosoph mit dem Technokraten, der Kulturpolitiker mit dem Scheinheiligen, der Intellektuelle mit dem Macho zusammenfällt.

Klaus Albrecht Schröder

Mit diesen großen Bildnissen ist Florentina Pakosta so nah wie sonst nie an politische Dimensionen herangetreten, unverhüllt, ohne eigene Symbolik, aber nach wie vor mit viel Distanz.

Manfred Wagner

Meine Bildnis-Reportage (sechs zusammengehörende, großformatige Zeichnungen) ist ein Bericht über einflussreiche Persönlichkeiten der Kunstszene in den frühen 1980er Jahren.

Florentina Pakosta

»Treten Sie näher und zeichnen Sie«, lädt mich der Minister im freundlich bestimmenden Befehlstone in sein Arbeitszimmer ein. Er steht vor einem großen Spiegel, kämmt sein Haar und betrachtet sich kritisch, indem er immer wieder das Gesicht ganz nah an die Spiegelfläche und dann ein bisschen weiter weg hält.

Florentina Pakosta, »Einen Minister zeichnen« (1983), in: »Was man nicht sagen darf« (2004)

Über Mikrophone sind von allen Seiten von Händearbeit verursachte Geräusche zu hören, wie klopfen, schlagen, sägen, Geige spielen, Klavier spielen, Holz hacken, Maschine schreiben, nähen auf der Nähmaschine, schaben, hobeln, schleifen, bohren u.s.w.

Florentina Pakosta

Aus meinen frühen Stilleben entwickelten sich Bilder aus der Welt des ›Menschenmaterials‹ und der Konsumgüter – Menschenlandschaften, Warenlandschaften.

Florentina Pakosta

Das Wesen der Dinge ist ebenso geheimnisvoll wie die Psyche der Menschen. Gegenstände, deren Existenz sich über viele Menschengenerationen erstrecken kann, berichten über Vergangenes aus der Distanz eines neutral gelebten Lebens.

Florentina Pakosta

Die Klischeevorstellung von der klassischen »nature morte« mit Krügen, Früchten und Draperie ist längst viel zu eng geworden, um das Lebensgefühl von heute zu erfassen. Millionen Gegenstände füllen Pulte und Auslagen enormer Supermärkte und nachdem sie Massen von Käufern dienlich geworden sind, landen sie auf Mülldeponien – den Schlachthöfen der Dinge.

Florentina Pakosta

Ich arbeite mit Zahlen, weil sie ein Teil der Existenz sind, und zwar ein Teil, auf den man sich, wenn sie stimmen, verlassen kann.

Florentina Pakosta

Diese trikoloren Bilder scheinen mir also aus einem Speicher zu kommen, der leer ist, von dem man aber weiß, dass er einmal voll gewesen ist, weil er die Erinnerung daran, nein, nicht trägt, sondern: bedeutet.

Elfriede Jelinek

Meine trikoloren Bilder fordern vom Betrachter emotionale Flexibilität, Assoziationsvermögen und Abbau romantischer Denkmodelle. Reminiszenzen und Ideale, die ich früher in gutgläubiger Absicht in meiner Arbeit unterbringen wollte, sollen in diesen Bildern fehlen. Ich entsage den gestischen Linien und Formen und verweise sie in den Bereich der Skizzen und Bildideen.

Florentina Pakosta

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

LEOPOLD MUSEUM

VORSTAND

Helmut Moser, Elisabeth Leopold, Diethard Leopold,
Carl Aigner, Werner Muhm, Andreas Nödl, Wolfgang Nolz

MANAGING DIRECTOR

Peter Weinhäupl

KURATOR

Franz Smola

PRESSE / PUBLIC RELATIONS

Klaus Pokorny
Anna Suetter

MARKETING

Tina Achatz
Regina Beran-Prem
Anita Götz-Winkler
Helena Hartlauer
Miriam Wirges

GRAFIK

Nina Haider
Gregor Stödtner

FACILITY MANAGEMENT/SICHERHEIT

Michael Terler
Walter Bohak
Christian Dworzack
Gerhard Ryborz

RECHNUNGSWESEN/CONTROLLING

Barbara Drucker
Manuel Diaz
Katarina Pabst

SEKRETARIAT

Brigitte Waclavicek

MUSEOLOGIE

Franz Smola
Marion Geier
Daniela Kumhala
Gabriela Simak
Patricia Spiegelfeld
Sandra Tretter

REGISTRATUR/RESTAURIERUNG

Nicola Mayr
Veronika Krispel
Monika Sadek-Rosshap
Junko Sonderegger
Stephanie Strachwitz

PROVENIENZFORSCHUNG

Robert Holzbauer

RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny

Presse / Public Relations

Tel +43.1.525 70-1507

Fax +43.1.525 70-1500

presse@leopoldmuseum.org

ALLGEMEINE INFO

office@leopoldmuseum.org
Tel. +43.1.525 70-0
www.leopoldmuseum.org

PRESSEINFO

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel. +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
Museumsplatz 1
1070 Wien

ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich außer Dienstag 10-18 Uhr
Donnerstag 10-21 Uhr
Dienstag geschlossen
Juni, Juli, August: Täglich geöffnet!

PARTNER DES LEOPOLD MUSEUM



MEDIENPARTNER



SPONSOREN



RÜCKFRAGEHINWEIS

Leopold Museum-Privatstiftung
MuseumsQuartier Wien
1070 Wien, Museumsplatz 1
www.leopoldmuseum.org

Mag. Klaus Pokorny
Presse / Public Relations
Tel +43.1.525 70-1507
Fax +43.1.525 70-1500
presse@leopoldmuseum.org
